

Kulturzentrum Ischgl

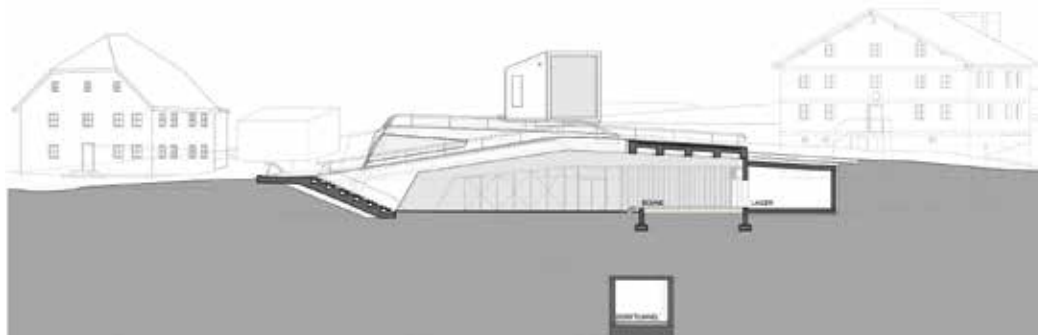
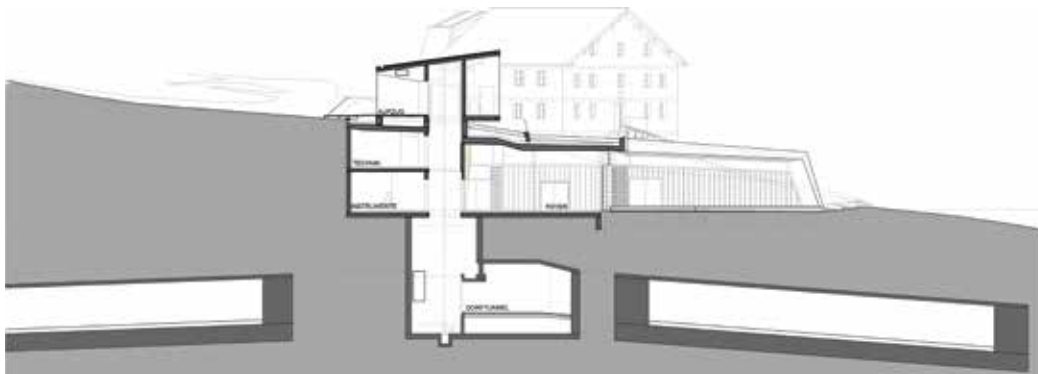
6561 Ischgl, 2013

ARCHITEKTUR | parc architekten, Michael Fuchs, Barbara Poberschnigg

BILDER | © Karl Heinz, David Schreyer

PLÄNE | © parc.architekten

Ischgl ist eine der wichtigsten Tourismusdestinationen im Alpenraum, 1.600 Einwohnern stehen 11.000 Gästebetten gegenüber. Auf dem ehemaligen Dorfanger errichteten parc architekten ein Gemeindegemeinschaftszentrum, dessen Herz der Musikprobesaal für die mehr als hundertköpfige Dorfkapelle ist. Das Bauwerk, dessen Planung neben den funktionalen Erfordernissen durch die Hanglage des Grundstücks sowie den unterirdisch querenden und anzubindenden Dorftunnel bestimmt war, schiebt sich in den begrünten Hügel hinein, öffnet sich jedoch zur Kirche, wodurch ein Vorplatz mit überdachter Bühne an der Nordseite sowie Sitzstufen im ansteigenden Gelände an der Südseite geschaffen wurden.



Schnitte





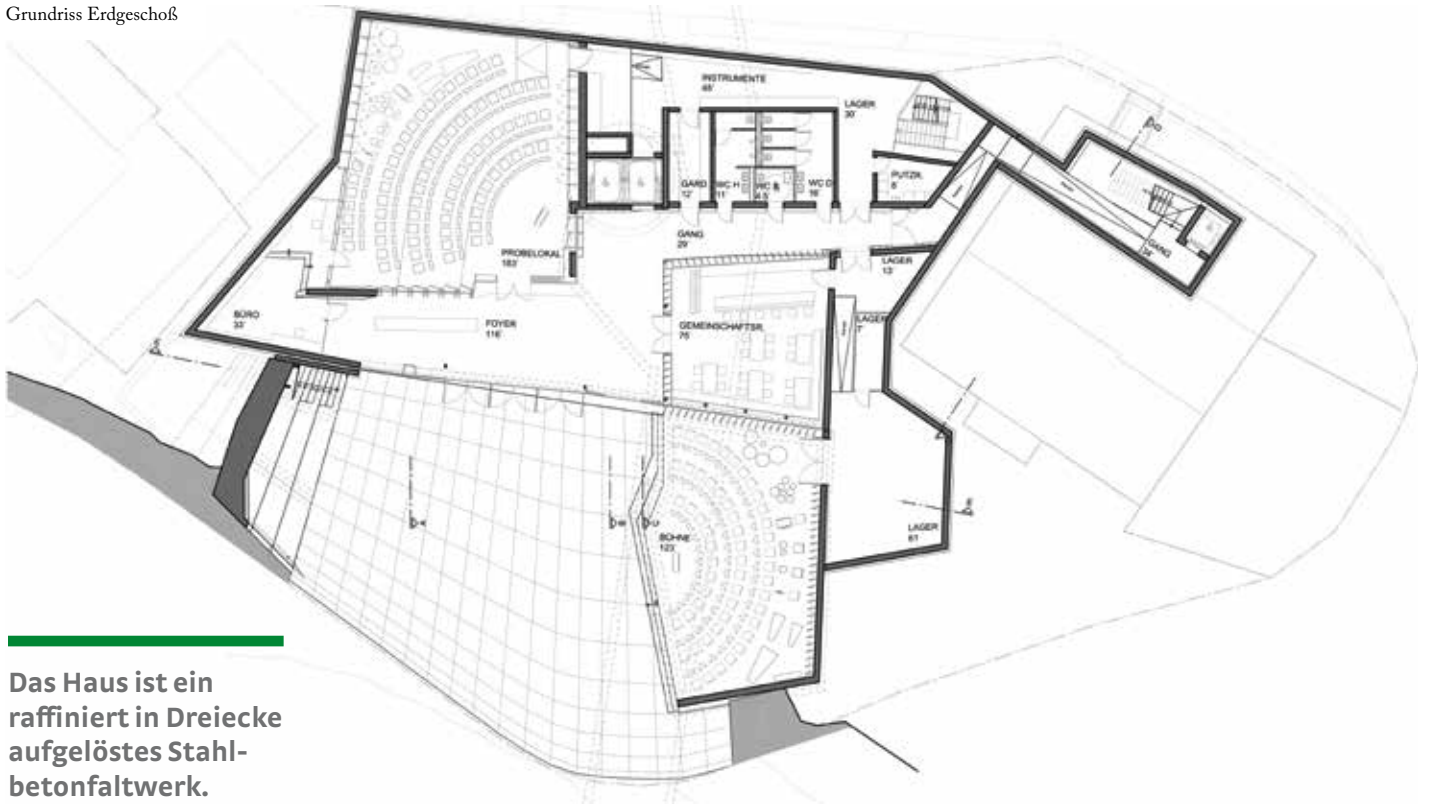
Durch Ischgl verläuft ein Riss im Zeitgefüge: Während ringsum der wirtschaftliche Erfolg die Gebäude in die Höhe wachsen lässt, blieb hinter der Kirche ein Stück des alten Ischgl fast unberührt. Ein letzter Rest vom klassischen Dorfbauer mit drei denkmalgeschützten Gebäuden wird nach wie vor als Weide genutzt. Das Gemeindekulturzentrum „St. Nikolaus“ ist in den Anger hineingebaut, Teile des Geländes überdecken das Gebäude. Einzelne Bauteile durchbrechen die Oberfläche und lassen Licht und Luft eindringen. Am Fuß des Angers bettet sich der Dorfplatz. Über das Gebäude zieht sich ein naturnah gestalteter Weg und verbindet den Dorfplatz mit dem oberen Platz auf dem Gebäude.

Im Gemeindeeigentum befinden sich keine Baugründe, es ist auch kein Erwerb von Flächen realistisch. Die einzige Freifläche im Zentrum steht im Eigentum der Agrargemeinschaft. Dem Wunsch nach einem Ort nur für die Ischgl im Dorfzentrum, einem konsum- und tourismusfreien Bereich nur für die Dorfgemeinschaft sollte diese einzige Grünfläche zuerst „geopfert“ werden. Durch die unterirdische Konzipierung des Gebäudes und die Nutzung aller Oberflächen inklusive der Dachlandschaften konnte ein Kultur-

zentrum realisiert werden, welches das Gemeinschaftsleben des Dorfes ermöglicht. Durch die Integrierung ins Gelände, das begrünte Dach und die reduzierte Materialwahl nimmt sich das Gebäude gegenüber den dominanten Hotelbauten stark zurück und bildet einen atmosphärischen Kontrapunkt.

Die Gebäudekonstruktion des Neubaus ist als großteils unterirdisch situiertes Falwerk in Stahlbeton mit Sichtbetonoberflächen ausgeführt. Das gestalterische Konzept basiert auf der Grundidee des eingegrabenen Betonkörpers, der an mehreren Stellen aus dem Gelände herausragt. Die herausragenden Bauteile sind entweder mit Betonfertigteilen verkleidet (Fassade Hauptbaukörper) oder in Sichtbeton mit Innendämmung (Bauteil mit Lift) oder in Sichtbeton (SCC) ungedämmt beim Musikpavillon. Um das homogene Erscheinungsbild der oberirdischen Betonkörper zu erreichen, waren – je nach Situation – sehr unterschiedliche technische Maßnahmen notwendig. Die Erd- und Schneelasten haben ein entsprechend starkes Tragwerk notwendig gemacht, die Faltungen im Dach waren als entsprechende Aussteifung notwendig. Das Haus ist ein raffiniert in Dreiecke aufgelöstes Stahlbetonfalt-

Grundriss Erdgeschoß



Das Haus ist ein raffiniert in Dreiecke aufgelöstes Stahlbetonfalterk.

werk. Die Betonmischung aller Betonteile (Wände, Decken, Fußbodenbelag und Fertigteilelement als Platzbelag) wurden aus lokalen Gesteinsmischungen hergestellt, um das Integrieren in den Ort zu betonen. Transportwege und Herstellungsprozesse wurden bewusst lokal organisiert.

Eine wesentliche Vorgabe war es, den am Bauplatz vorhandenen Lift zum Dorftunnel, der die Gäste unterirdisch per Förderband transportiert, in die Bebauung zu integrieren. Nach außen markiert nun ein schlichter Kubus, wie ein Findling auf die Wiese gesetzt, den Eingang zu den unterirdischen Verbindungswegen.





PROJEKTDATEN

ADRESSE: Kirchenweg 9, 6561 Ischgl

BAUHERRSCHAFT: Gemeinde Ischgl, Bürgermeister Kurz

ARCHITEKTUR: parc architekten,
Michael Fuchs, Barbara Poberschnigg

MITARBEIT ARCHITEKTUR: Thomas Feuerstein, Elias Walch

TRAGWERKSPLANUNG: BAUCON

ÖRTLICHE BAUAUFSICHT: R+S Planbau

BAUPHYSIK UND AKUSTIK: Peter Fiby

BAUFIRMA: Swietelsky

PLANUNG: 2012

AUSFÜHRUNG: 2013

FERTIGSTELLUNG SANIERUNG WIDUM: März 2014

GRUNDSTÜCKSFLÄCHE: 1.917 m²

BAUMASSE: 6.166 m³, davon 3.000 unterirdisch

BAUWEISE: Massivbauweise, Stahlbeton mit vorgehängten
Fertigteilen

ENERGIESYSTEM: Mitnutzung der Überkapazitäten der
Volksschule, mittelfristig Fernheizung

HEIZWÄRMEBEDARF: 33,0 kWh/m²a

AUTOREN

parc architekten, Michael Fuchs, Barbara Poberschnigg

■ www.parc.cc

Das alte Widum, seit über 20 Jahren unbenutzt, konnte in das Projekt integriert werden. Das denkmalgeschützte Gebäude wurde nicht durch große Umbau- und Sanierungsmaßnahmen verändert, vielmehr wurden Nutzungskonzepte zur Ermöglichung einer multifunktionalen Gebäudenutzung entwickelt.

Die Gebäudeheizung wurde an eine bereits bestehende Heizungsanlage der Gemeinde (Volksschule) angeschlossen, da durch laufende energieeffiziente Maßnahmen der Gemeinde diese Anlage überdimensioniert war. Auch im Hinblick auf den Anschluss an eine zukünftige Gasleitung im Paznauntal ist hier ein Mehrwert zu erwarten. Eine Wärmepumpe ist aufgrund von Gesteinsformationen im Untergrund nicht produktiv. Die Werte des Energieausweises sind auf den ersten Blick „moderat“, doch es ist zu beachten, dass bis auf die Dachfläche und die Südfassade zum Dorfplatz hin alle Bauteile unterirdisch konzipiert sind.

Die Nachhaltigkeit dieses Gebäudes ist in erster Linie in der Reaktivierung des Dorflebens und dem aktiven Leben der Gemeinschaft durch die vielschichtige Nutzung des alten Angers und Widums zu spüren. Nachhaltigkeit ist nicht nur in Zahlen und Messungen zu verstehen. Oscar Niemeyer sagte: „Architektur ist nicht am wichtigsten, es sind die Menschen ...“ Unter diesem Aspekt wurde für die Menschen ein Raum geschaffen, ohne ihnen Freiraum zu nehmen.